

6. Jahrgang

Preis 15 Pfg.

Nummer 17

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg.
Billige Ausgabe

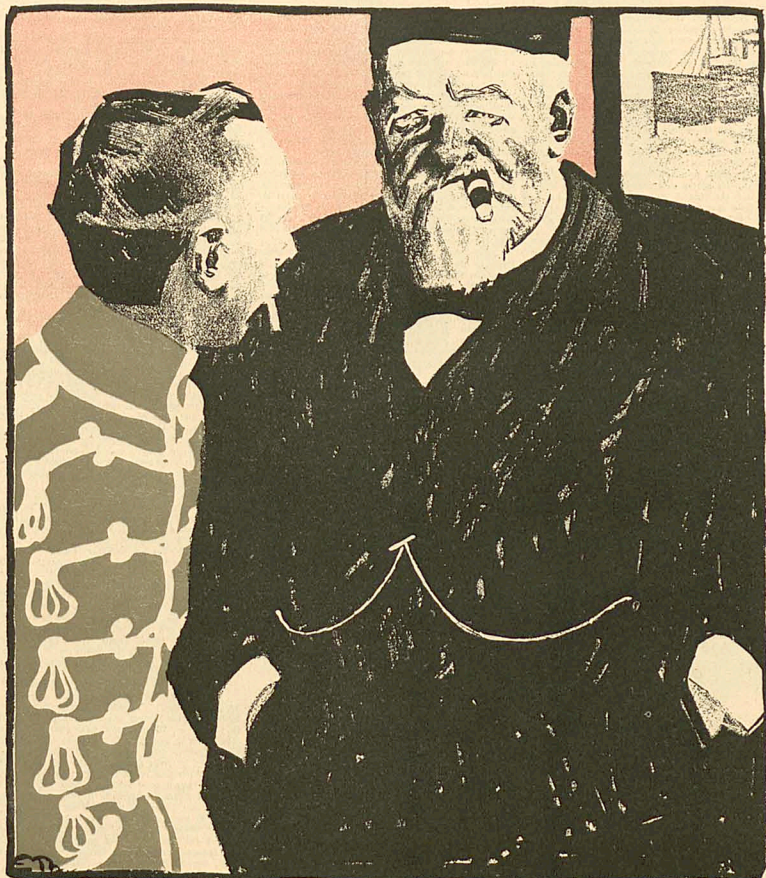
Illustrierte Wochenschrift

Post-Zeitungsanhang: No. 766
Billige Ausgabe

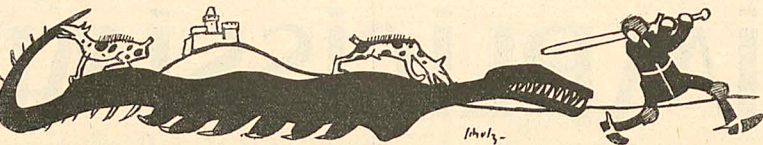
(Alle Rechte vorbehalten)

Vorbildung

(Zeichnung von E. Thöny)



„Sagen Sie, Herr Senator, habe da Kameraden — Abschied bekommen — vielleicht besserer Posten in Ihrer Kieberei frei?“ — „Ja, mein Lieber, so ganz einfach ist das doch nicht, da gehört ...“ — „Fardon, Kamerad würde sich brillant machen, hat sich von Jugend an kolossal für den Wassersport interessiert.“



Der fluge Adjutant

Von
Friedrich von Schlicht

Die große, fast eine halbe Million Einwohner zählende Bundesstadt war im Vergleich mit anderen viel kleineren Städten teils der Kriegsinflüsse in militärischer Hinsicht sehr schlecht bedient worden — das ein Regiment verständig (parade) in der Residenzstadt. Das ein Regiment unter so vielen Offizieren — auf einunddreißig Adjutanten kam ein Colonel und auf sechs lebendige Wohlthäter ein Lieutenant. Über während der Hauptzeit mit seinen vielen Eltern in Sprache und Gemüth leicht und leicht sich schmeichelte, als ein unbedeutend Günstling zu betrachten, kam der Lieutenant nicht dazu, sich eine einzige Tugend anzueignen — bei den ganz genau trennenden Kommissuren fand der Lieutenant weit unter parat und ein Geschicht nur mit ihm als Schmeichler sehr nicht zu machen. So und nur als Zimmerdeckeration? Zu dem ein Wartbureau diesen Dienste und hatte vor allen Dingen den Vorzug, sehr viel billiger zu sein. Die Kommissuren spielten in der Stadt gar keine Rolle, das wußten die Herren auch ganz genau, deshalb ließen sie sich gar nicht in Unruhe setzen, sondern nur in Civit. Zwar war das verboten, aber das schiedete nichts, denn die Gesetze sind bekanntlich dazu da, damit sie überhört werden.

Was den Kommissuren und selbst von den Hauptleuten und Stabsadjutanten mochte man sich ja gut wie gar nichts, desto mehr besaß man sich um die Günst seiner Erzelenz des kommandirenden Herrn Generals, der seinen „Sig“ wie es offiziell heißt, ebenfalls in der Bundesstadt hatte.

Die beiden militärischen Gebäude, die Kaserne und das Generalkommando, lagen nur einige Minuten von einander entfernt, dem kommandirenden Herrn General war das ganz gleichgültig, aber das Regiment hätte sich durch die hohe Nachbarhaft sehr dergest. Sobald der kommandirende sich auf seinen Aufbruch, seinen Spaziergang oder seinen Ausreiten der Residenz näherte, schrie es: „Ihm Gottes Willen, Erzelenz kommt.“ Zwar war es bisher noch nicht gebräuchlich, das Erzelenz unangekündigt den heiligen Boden des Resenenhofes betreten

hätte, aber es konnte doch einmal geschehen und dieser Gedanke allein genügt, um die Gemüther zu beunruhigen. Zuvorhin lag die beiden militärischen Kommandos beieinander so nahe waren, daß ein jeder der Wacht zwischen ihnen nicht hielt — alle Befehle von oben und alle Aufstellungen von unten gingen, wie das Gesetz es befiehlt, den vorgeschriebenen Anstalten. Von dem Regiment wußte das Schreiben zuerst an die Brigade, die ihren Sig in einer etwa 60 Kilometer entfernten Stadt hatte, von da ging es zur Division, die wieder in einer anderen Stadt lag, die von der Brigade 127 Kilometer entfernt war und von dort erst ging es zu dem Generalkommando. Jedoch ging es auf dem umgekehrten Wege, da kam erst die Division, dann die Brigade und zuletzt das Regiment.

Der Weg war zwar nicht der kürzeste und geradeste, aber er hatte doch einige große Vorzüge und so waren beide Teile glücklich, das Generalkommando hatte es nicht nötig, mit einem so labalanten Weesen, wie ein Regiment es ist, sich selbst abgeben zu müssen und der Herr Oberst freute sich, die Kommissuren, die er mit seiner ihm anvertrauten Kruppe zumessen mußte und die ihm nicht einen Kniff von oben ließen, nicht direkt, sondern erst auf Umwegen an Erzelenz melden zu müssen.

Da geschah es eines Tages, daß der kommandirende Herr sein Kommando zu dem nächsten Morgen stattfinden den Resentenbesichtigung auf dem Zusammenzug anordnete. Lieber viele Nachzügler freute sich niemand, weder die Resenten, noch die Hauptoffiziere, noch die Adjutanten — am allerwenigsten freute sich der Herr Oberst. Der Sig auf dem Regimentsbureau neben seinem Adjutanten und brütete lange tapferlich vor sich hin.

Das konnte gehen, wenn man mit einem so hohen Herrn zusammen in derselben Stadt wohnt. „Ist er mit lauter Stimme, ohne auf die Schreier Rücksicht zu nehmen, die in der Stube nebenan sich selbst zur Sprache, den Stante zum Vorzug, den Gehörten zum Besonderen einen Bogen Papier nach dem anderen vollschrieb.“ Das kommt dabei, was will Erzelenz morgen hier? Das ist, fast hätte ich gesagt, ein Eingriff in meine Rechte. Ich befehle nach den Bestimmungen die Resenten, nicht der kommandirende General, der hat natürlich die Vorherrschaft in Hand zu bleiben. Ihn schreibe Erzelenz an, er mache nicht die Befehle, sondern der Befehlshaber nur beizubringen. — In der Lokale nicht, das ganz hätte, aber in der Stadt ist das nicht eitel Gerede, sondern eitel Unfug. Ich fenne meine Pappen

heimer und meine Vorbelegten — nach der ersten halben Stunde hängt Er Erzelenz das „Beiwort“ unmittelbar neben seinen vielen Oden zum Fuß setzen, er hängt an sich zu langweilen und das Ende vom Erzelenz ist, daß nicht die Resenten, wie sie es verdienen, noch mit etwas auf den Hut bekommen, sondern daß Erzelenz mit großem Wohl. Das lete ich mit störrischer Sicherheit kommen und daß die Rücksicht nicht nicht gerade mit Querschnitt, kann ich jeder an seinen Ort gehen abhören — vorangeht, daß er bei diesen wichtigen Zeiten in der glücklichen Lage ist, wenigstens in dieser Hinsicht über einen embarass das richen zu verfügen.“

Wäre der Kommandeur weniger schlechter Sinne gewesen, so hätte der Adjutant sich verpflichtet gefühlt, über diesen schmerzlichen Bericht seines Herrn, einen Weg zu machen, zu lächeln, zu aber that er, als hätte er nicht gehört, sondern blühte weiter in dem Schreiben, das von dem Generalkommando gleichzeitig mit der Werbung, daß der General kam, einlangeln war.

Während nach dem Befehl den Kaiserhof Resenten Schreier zu. „Ich bitte um Verzeihung, Herr Oberst, ich habe das bisher auf eine mir ganz unbedeutliche Weise überlesen — hier schreibe Erzelenz in Bezug für die Resenten morgen. Dritte Garnitur.“

Es hätte nicht viel gefehlt und das Kommando hätte der Schlang gestrichelt, für einen Augenblick verließ ihn die Sprache, denn aber kam er hoch: „Was, ist er, dritte Garnitur will Erzelenz lesen.“ Das gibt es nicht, das ist einfach unmöglich, das ist ein Unfug, fünf Wochen haben die Kommissuren Tag und Nacht daran gearbeitet, die dritte Garnitur in Hand zu legen und nun soll es auf einmal will Erzelenz lesen.“ Das gibt es nicht, das muß nicht tausendmal wiederholt werden, ungelindert und teilweise nur befragt werden? Wo kann die Frage nach Säulen und Säulen zu Hilfe finden, selbst dann ging es nicht. Die dritte Garnitur will Erzelenz lesen? Das dürfte nicht kommen, das nicht.“

Der Herr Oberst laut vernichtet in seinen Geist zu rief: ihm war sehr und stark zu thun, was er wollte.

Während die Resenten der Adjutant seinen Herrn und er ließ ihm einen Augenblick Zeit, sich zu erholen, dann sagte er: „Ihn daß wird und wohl nicht anders übrig bleiben, als den Erzelenz nachzusagen — die Brigade und die Division, die das Schreiben des Generalkommandos in Händen hatten, haben ihre zustimmenden Bemerkungen gemacht. Die Brigade hat die Worte hätte Garnitur mit einem Adjutanten unterschrieben und die Division schreibt an den Wand: „Ihn dritte, unter seinen Umständen dritte Garnitur.“ Wenn der kommandirende Herr General morgen kommt, werden voranschickeln, daß der Herr Division und der Herr Brigade-Kommanden kommen. Wie wollen die dritte Garnitur lesen, dagegen werden wir immer etwas machen können.“

Während ich die Kommandeure mit der Sig auf den Tisch: „Der Zufall ist die Vorbelegten haben“, rief er:

„Das war das wahre Wort, was du je gesprochen hast.“ Rinnete ihm der Adjutant im stillen bei, dann aber sagte er: „Ich glaube, Herr Oberst, daß wir 100 dem Herr General Erzelenz beifügen.“

Der Herr Oberst ließ sich in unheimlichem Weh: „Wo geht nicht, es geht weit West nicht. Man darf nicht Unmögliches verlangen. Wenn es sein muß, will ich den Resenten bis morgen früh noch das Kommando beibringen, den Vorademarich auf einen Stein zu machen, aber was zu viel ist, das ist nun einmal zu viel. Wenn Erzelenz was mit einem Stein schreiben will, so will ich meinen Willkür nehmen, konnte er mir das nach meiner Meinung auf eine andere Art beibringen — der morgige Tag bedeutet meine militärische Ende, darüber läutete ich nicht.“

„Ihn Herr Oberst“, widersprach der Adjutant.

„Wenn Sie nicht, reden Sie nicht“, unterbrach ihn der Kommandeur, „die nicht passenden Aufträge der dritten Garnitur haben mit dem Stein zu beibringen zu wollen. — Aber ich will nach nicht denken, noch nicht.“ Ihn er nach einer kleinen Pause laut, ich fähle den Wunsch in mir, erst noch eine höhere Person zu vernehmen. — Ich bitte Querschnitt es nach meiner Heereszeugung Gerechtigkeit einen hohen Bittgen, den Staat zu schädigen, soweit er es nur irgend kann. Nein, ich will nicht denken.“ wiederholte er noch einmal. „Wenn ich die dritte Garnitur beibringe, so will ich die dritte Garnitur beibringen, aber trotzdem laßt mich der Gedanke, morgen zu werden, abfallen nicht. Und darum geht es nicht ein. Sie Resenten nachher zu Erzelenz, dem kommandirenden Herrn General, hingehen und ihm sagen, wie die Sachen stehen — behaupt Erzelenz auf jener Rücksicht, dann trinke ich Poptanten, habe zu

Stampunfähig

(Schmung von J. W. Eng)



„Wo, Was! du siehst do und vorn raff'n d' Baum! Gehst net fari!“ — „Wo, Was'm, mit mir is heint nig mehr, i sitz allaweil daneu.“

Quelle und Schmuck mein Heim mit Diaphanien, obgleich ich die Finger nie die Hände habe. Wieleicht plätze ich dann auch Dali, ich weiß noch nicht, was ich dann thun, nur daß ich dann heute nacht den Imperator: „Schlafte patent“ nicht belege, glaube ich schon jetzt beschreiben zu können. Geben Sie mit Gredenz gesprochen haben, geben Sie, wenn es nötig ist, den Bescheid im Interesse der dritten Garnitur an die Kompanien aus, sonst bleibt alles beim Alten — mit sehr braunen Sie keine weitere Werbung zu erlauben, ändern kann ich an dem unter Umständen bevorstehenden Démarso doch nichts, höchstens werden die Kompulte nur noch konfuser, als sie es sonst schon sein werden, wenn ich mich auch noch bapollieren müßte. Der müßte Sie was? — Ich der Kommandeur nach einer steifen Pause hinaus, lassen Sie mich heute abend spät oder morgen ganz früh eine kurze schriftliche Werbung an Quelle von Ihnen zu finden, ob dritte oder vierte Garnitur — je später, desto besser, dann komme ich nicht erst in Verlesung, die Reitere neradz zu machen.“

Kaufmann hatte der Adjutant zugewinkt; er war keine Pferde feine Besuche, es ging ein Gesicht durch die Welt, daß es tüchtig Regimentadjutanten abbe und daß er keine Stellung mehr der Protection, seinem guten Meinungen, seiner hohen Ja- sage und seinen schönen Pferden bedachte als seinen etwas unter dem Maßstab stehenden geliebten Pölselgelen. Außerdem hatte der Adjutant noch einen großen geliebten Pölsel: er liebte an den Buchstaben des Gesetzes, ihm schickte jedes selbständige Denken und Handeln.

Von diesen großen Hleinigkeiten aber abgesehen, war er ein äußerst lächlicher Beamter.

Für viele Leute ist das Schöne an der Arbeit das Ende und so ging der Herr Oberst, als er austritt, nicht, denn auch vollständig in dem Bewusstsein nach Hause, daß dort die Mühen essen auf ihn wartete. Bei seinem Verabschied, daß er sich bestellt hatte, wollte er die Sorge des morgigen Tages vergessen. Ihn er versagte er, er versagte sie vollständig, sie fielen ihm erst wieder ein, als auch am nächsten Morgen die erwartete Meldung seitens des Adjutanten nach nicht da war.

Über wollte der Kommandeur sich ärgern, dann aber blühte er sich eines anderen und freute sich, daß man ihn nicht mit einer Werbung belästigte, an der er doch nichts mehr ändern konnte.

Er machte sich auf den Weg zur Reitere und fand dort jene feierhafte Züchtigkeit vor, die überall unmittelbar vor Beginn einer Besichtigung herrscht.

Auf den ersten Blick sah der Herr Oberst, daß die Leute die vierte Garnitur anhaben. Zwei Augenblicke später fielen ihm vom Reiter, alle hatte Gredenz ein menschliches Mähen geschickt.

Der Kommandeur sah sich nach seinem Adjutanten um, der aber war nicht da. „Er ist wohl noch auf dem Bureau“, dachte der Oberst, „ich will ihn mit aber doch lieber holen lassen.“

Über der Adjutant war nicht auf dem Bureau.

„Wann?“ fragte der Herr Oberst, „wo steht er denn?“

Niemand konnte ihm Auskunft geben und niemand hatte für den Adjutanten Zeit, denn plötzlich erschien der kommandierende General auf dem Stufenkopf und der Generalstabs: „Gredenz kommt“ erwiderte durch die Welt.

Der hohe Herr ließ sich melden und schritt die Front hinauf. „Wiederhol — wiederhol“, schallt er und dann fragte er ruhig: „Ist das wirklich die dritte Garnitur, Herr Oberst?“

Dem Kommandeur wurde schwach: „Rein, Gredenz, dies ist die vierte, die vierte Garnitur.“

Stillschweigend blühte er sich um, wo war der Adjutant — er war immer noch nicht da.

Gredenz sah den Herrn Oberst an und dieser versuchte, Gredenz wieder anzusehen, aber er beachtete es auch nicht. Die Leute hatten einen solchen Umgang an? Das war ein militärisches Vergessen, für das es keine Ehre gibt.

Der Herr Oberst ließ Hand still mit der Hand an dem Helm — aber keine Eingeweide trümmten und schübden sich vor Entsetzen unter dem lebenden Helm des Gredenz.

„Ich mir wohl ein Olymbier; aber ein Strohstump besser daß?“ dachte der Herr Oberst — er erwiderte dem Adjutant. „Er ist etwas übermäßig, und er war nicht gewisser und nicht toller, selbst die Schamurtheilnahme war nicht in Züchtigkeit gewesen.“

„Wo kommen Sie denn her?“ fragte der kommandierende General.

Von der Wohnung, Gen. Gredenz, gab der Adjutant, der da glaubte, daß der Kommandeur den kommandierenden bereits aufgestellt habe, da ich gehen den Herrn Division-Kommandeur nicht an Quelle antwort, sondern lange auf ihn warten mußte, habe ich den Schwanz nicht erreicht, sondern machte mit dem Nummern die ganze Nacht durchfahren — vor einer halben Stunde kam ich erst auf dem Bahnhof an und erfuhr auf dem Generalkommando, daß Gredenz bereits hier seien.

Gredenz sah verwundert auf den Kommandeur, er begriff von alledem nicht ein Wort und auch nur ganz langsam begann es in dem Gedächtnis des Herrn Oberst Log zu werden.

Über als der Kommandeur klar sah, blühte er sich immer auf seinen Gehör, um nicht unvollkommen. Sein Adjutant litt nicht nur an Züchtigkeit, sondern auch an temporärer Gedächtnislosigkeit.

Der hatte geglaubt, es gäbe nicht nur schriftlich, sondern auch mündlich seinen dritten Bescheid, so hatte er sich auf die Verabschiedung und war vom Regiment zur Discharge, von der Brigade zur Division, von der Division zum Generalkommando gekommen und hatte den Zwischenstufen seine Absicht, mit Gredenz zu sprechen, gemeldet.

Der Oberst war verzweifelt, aber über ein freute er sich doch; er preis im stillen das Militärabstinken, daß er nicht der Adjutant war.

Der aber konnte, selbst Gredenz mit allen Hille fort war, nicht nur ein blaues, sondern ein in Gellenbogenförmigen schillerndes Wunder erleben.

Und er erlebte es.



Reznich

„Wahrlich, Sie sind die großartige Maria Stuart, die Deutschland seit unendlichen Zeiten hervorgebracht hat. Wenn ich Sie, hochverehrte Frau, nur um etwas ersuchen darf; dochren Sie nicht inemfort in der Nase!“

Zweifel

(Geldmang von Ernst Peisl)



„Mama, glaubst du wirklich, daß wir auf diese Weise einen Mann steigen?“

„Während es eine durch 1000 jährige Erfahrung geschichtlich feststehende Thatsache ist, daß die Söhne genial veranlagter Menschen stets geistig minderwertig sind, so bietet uns doch die Wissenschaft an der Hand objectiver Forschung eine die Regel bestätigende Ausnahme in der Richtung, daß in unserem erhabenen Herrscherhause das Genie sich gewohnheitsmäßig auf den jeweiligen Thronfolger vererbt, wohingegen die conträre Frage sich aufwerfen ließe, ob jenes sich fortsetzende Genie das zur Degeneration notwendige Quantum enthält, welche Frage aber einer ersten Kritik nicht standhalten kann.“

Der Ausflug

Anton Huber ging mit der Familie,
Mutter, Tochter und ein Hund dabei,
Aus der Stadt hinaus in die Umgebung,
Wo es bei der Hitze kühler sei.

Manchmal blieb der gute Vater stehen,
Und er zeigte den und jenen Punkt.
Hinter ihnen ging auf zwanzig Schritte
Jakob Niedermayer, Postadjunkt.

Frau und Tochter hatten ihn gesehen
Mit dem ganzen Scharfblick des Geschlechts;
Sie begannen mit dem Aug' zu blinzeln,
Jakob Niedermayer ging nach rechts.

Beide Damen singen an zu husten,
Und die Tochter ging zum nahen Wald.
„Wally!“ rief die Mutter, „liebe Wally,
Pflücke Blumen, aber komme bald!“

Und sie kam nach einer guten Weile,
Fröhlich lächelnd als wie neu gestärkt;
Gütig hieß die Mutter sie willkommen,
Anton Huber hatte nichts gemerkt.

Später sah er zornigen Gemütes
Tannennadeln in der Tochter Haar.
Doch die Mutter sagte ohne weifres:
„Wenn der Mensch nur ein Beamter war!“

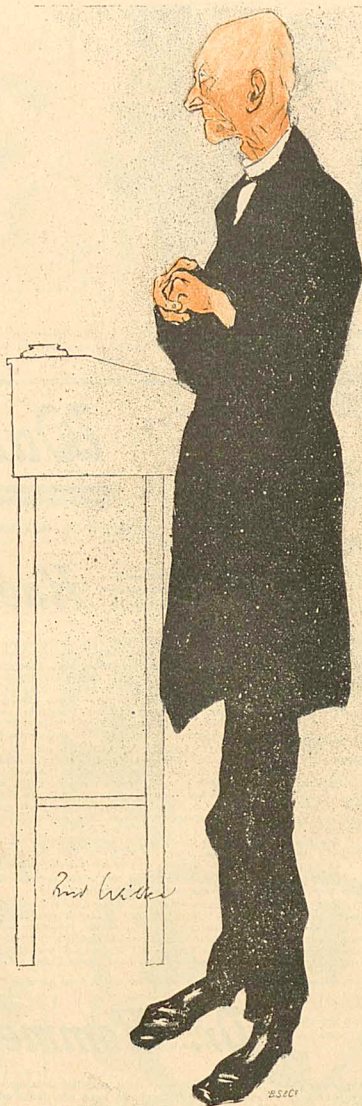
Peter Schlemihl

Lieber Simplicissimus!

Sereissimus beschäftigt das neue Landes-Krankenhaus. Geführt vom Direktor, wandert der hohe Herr durch die Säle, geruht gnädig alles in Augenschein zu nehmen und ist höchlichst befriedigt. Im letzten Saale bleibt Hoheit plötzlich stehen, sieht die Reihe der Betten entlang und da, mit einemmale versinken sich sein Gesicht. „Ach! Ach! Keine Ordnung hier!“ sagt er ärgerlich, wendet sich ab und läßt den in sich zusammenstinkenden Direktor stehen. Dieser Unglücks Mensch, dem der zerschmetternde Schlag alle Befinnung löhmt, wagt die ungeheuerliche Frage, was Sereissimus zu beanstanden fänden.

„Was ich fände? Haben wohl keine Augen? Nachträgle unter den Betten sind ja nicht ausgerichtet!“

Eine pfälzliche Baucrin fuhr mit ihrem Säugling im Eisenbahnwagen III. Klasse. Plötzlich fing das Kind zu heulen an. Die Mutter reichte ihm die Brust, und als es schreien abwehrte, sagte sie: „Ne, nimm's doch, Peterche, nimm's. Wenn d' es nit nimmst, geh ich's em Kondukteur.“



Ein Gemütsknecht

(Schlafung von J. J. Eng)



„Droh nüt a so auf! I war die fuchsich Jahr lang tren, dös is Sach guma!“ — „Dat nüt der Sfarra g'fang bei der Trennung; bis auch der Tod scheidet?“ — „Ja, dös hob i nüt dent, daß du so alt werst!“



Alles glatt!
Der Koffe nicht — die Tante
grüß.
Sagen wieder hat er den Ge-
Die Schwestern werden täglich
schöner.
Die hat los von ihm —
für immer!
Zwei ist ein schöner Schick-
liche.
Nur Frau! — Rad ist für
Kommung — Rad ist für
Der bringt die „Zall“-Pflanz-
meine
Der Wille mit Verwilligen.
Ist das! Die Tante, hoch-
brüder!
Der ist verpönt an's Herz
geht.
Die „Zall“-Freud ist un-
heißlich.
Ist das nur kein in un-
heißlich.
Der Koffe, der nun nicht hat,
Wird ein Schickelbunde glatt
Gleich Zandern's Zandern ind
Gedien ist mit der „Zall“.



„Dall“[®], selbsttätige Patent-Fräß- und Ritz-
maschine. Preis compl. 5 Mark. Doppelte Leistung in halber
Zeit. Keine Ölverschleiß, kein Kohlenstaub, kein Rauch, kein
Geruch, kein Wechsel von Stühlen und Rollen! An jedem
Ort ununterbrochen zu benutzen! Gerüstete Holztafel mit
Dall-Gilbhoft. Käuflich in allen grösseren Eisenwaren-
handlungen, jedoch nur echt mit Schutzwerk „Dall“ in Wechsel,
sonst direct franco für 5 1/2 Mk., ebenso Prospecta gratis durch
Deutsche Gilbhoft-Gesellschaft, Dresden X.

Technikum Maschinen- u. Elektrotechniker, Kurse u. Lehrgänge
Bau- u. Tiefbautechniker, Kurse u. Lehrgänge
Hildburghausen A. Altmühlmann, Vorber-Kurs f. Eisen-
rev. u. Prüfung, Nachhilfe-Unterricht
Programme durch: Hermann, Dornberg, G.

Warnung!

Wir bringen hiermit zu öffentlicher Kenntnis, dass das Kaiserliche Patentamt in Berlin uns den Schutz für die von uns zuerst als „Dr. Hommel's Haematogen“ in die Praxis eingeführte Wortmarke

Haematogen

wegen verspäteter Anmeldung definitiv versagt hat. (In der Schweiz, England, Amerika, Russland und Oesterreich ist uns dieser Schutz zu Teil geworden.) Die Folge der Versagung wird bei der Güte und dadurch bedingten grossen Beliebtheit des Original-Präparates sein, dass aus Zahl der Pseudo-Haematogene als Haematogen-Cacao, Haematogen-Wein oder auch bloss „Haematogen“ etc. etc. ins Ungemessene zunimmt. Darunter haben der Patient, wie der Arzt und auch wir zu leiden. Der erstere erhält für sein gutes Geld irgenet welches Geringlich (trocken oder flüssig; das mit Haemoglobin, dessen reine Darstellung uns durch D. R. Pat. No. 51,391 geschützt ist, gar nichts zu thun zu haben braucht, da der Name „Haematogen“ Freizeichen geworden ist) und unser Ruf bei Arzt und Patient wird geschädigt, da der durch „Haematogen Hommel“ erwartete Erfolg (des Pseudo-Haematogen) ausbleibt. Aber auch dem Arzte, der in gutem Glauben „Haematogen Hommel“ verordnet zu haben, bloss „Haematogen“ niederschrieb, kann es nicht gleichgültig sein, wenn seine Ordination, mala oder bona fide, umgangen wird. Wie weit es in dieser Hinsicht schon gekommen ist, ergibt sich aus nachfolgend wiedergegebenen Briefen eines Arztes und eines Apothekers, die als bester Kommentar für oben Gesagtes dienen.

Herr Dr. Brümmer, prakt. Arzt in Rüttenbrock, Kreis Meppen, schreibt uns: „Seit sechs Monaten bin ich hier als prakt. Arzt thätig und habe, überzeugt von der Güte Hommel's Haematogen, dieses Präparat in weit über hundert Fällen verordnet. Vor einigen Tagen fand ich per Zufall bei einer in Holland über 20 km entfernt wohnenden Patientin die betreffende Flasche mit Inhalt. Patientin erzählte mir, dass sie den versprochenen Erfolg nicht verspürt. Das Präparat kam mir nach Konsistenz, Farbe und Geruch sehr verdächtig vor, um so mehr, da ich die Originalverpackung nicht mehr vorfand. Ich machte dem Apotheker Vorstellungen, worauf er mir erwiderte, das Präparat sei vielleicht durch das Ungemessene verdorben. Auch sagte er mir, der Name Haematogen sei gesetzlich nicht geschützt. Dementgegen erinnerte ich den Herrn daran, dass ich ihn vor Monaten mal gesagt hätte, ich würde ein für allemal nur Hommel's Haematogen verordnen. Von dem Umfüllen der Flaschen hätte ich dem Apotheker nie etwas gesagt und es ist mir unangenehm, wenn er sich die Mühe nimmt.“

Alle diese Überlegungen haben mir zu denken gegeben und ich sende nun der verehrten Firma die Flasche mit Inhalt[®], um zu untersuchen, ob das Hommel's Haematogen ist, und bitte, mir möglichst bald Nachrichten darüber geben zu wollen.

(*) Der Inhalt der Flasche bestand aus einer zersetzten, gequarkten schwachen Lösung von trockenem Haemoglobin. Ungelüste Partikelchen waren mit der Lupe massenhaft nachweisbar.

Herr Apotheker A. Meuret in Offenburg i. B. teilt uns mit: „Der Unterzeichnete erlaubt sich bei Ihnen anzufragen, ob Ihnen nur der Name „Hommel“ oder auch das Wort „Haematogen“ gesetzlich geschützt ist? Es kommt nämlich zur Zeit sehr häufig vor, dass die Herren Ärzte „Haematogen“ (ohne Zusatz Hommel) offen verschreiben. Was da für Präparate als „Haematogen“ verkauft werden, ist geradezu schauerhaft; abgesehen von den aus Trockensubstanzen hergestellten Präparaten, giebt es Landapotheker, die Haematogen fabrizieren ohne jede Sterilisation etc. Als vicarius Apotheker habe ich zu Laufs dieses Sommers verschiedene Kollegen für kürzere Zeit vertreten und hierbei merkwürdige Erfahrungen gesammelt. — Selbstredend werde ich nicht den Denunzianten spielen, aber ich glaube Sie doch auf diesen Unfug aufmerksam machen zu müssen.“

Gegen diesen Unfug können wir leider nichts thun als das Publikum zu warnen und dringend zu bitten **stets**

„Dr. Hommel's Haematogen“

zu verlangen und sich „Pseudo-Haematogen“ nicht aufreden zu lassen. Wiederholt machen wir darauf aufmerksam, dass das Original-Präparat weder in Pillen-, noch in Pulverform, auch nicht Cacao oder Chocolate gemischt, sondern nur in Flaschen mit dem eingepprägten Namen „Dr. Adolf Hommel's Haematogen“ echt ist.

Hochachtungsvoll
Nicolay & Co., { Hanau a. Main
Zürich und
London.

Zur Behandlung der Gicht nach den neuesten medizinischen Fortschritten.

Die hochinteressanten Untersuchungen in der Diätetik über die Ursachen der Gicht sind dem Interesse medizinischer Forscher zu danken ...

Es hat sich bei den Versuchsuntersuchungen der verschiedensten englischen Weine ...

Die Gicht ist eine der häufigsten Krankheiten der Gegenwart ...

Die Gicht ist eine der häufigsten Krankheiten der Gegenwart ...

Die Gicht ist eine der häufigsten Krankheiten der Gegenwart ...

Die Gicht ist eine der häufigsten Krankheiten der Gegenwart ...

Die Gicht ist eine der häufigsten Krankheiten der Gegenwart ...

Die Gicht ist eine der häufigsten Krankheiten der Gegenwart ...

Die Gicht ist eine der häufigsten Krankheiten der Gegenwart ...

Die Gicht ist eine der häufigsten Krankheiten der Gegenwart ...

Die Gicht ist eine der häufigsten Krankheiten der Gegenwart ...

Die Gicht ist eine der häufigsten Krankheiten der Gegenwart ...

Die Gicht ist eine der häufigsten Krankheiten der Gegenwart ...

und hier kam die Rhot: Das Weiser ist der Feind des Outen.

Und fast ganz unmaßlich die Quantität der in Gichtleidenden ...

Was verdient schon seit längerer Zeit das festsitzende Sulfium in ...

Es hat sich bei den Versuchsuntersuchungen der verschiedensten ...

Die Gicht ist eine der häufigsten Krankheiten der Gegenwart ...

Die Gicht ist eine der häufigsten Krankheiten der Gegenwart ...

Die Gicht ist eine der häufigsten Krankheiten der Gegenwart ...

Die Gicht ist eine der häufigsten Krankheiten der Gegenwart ...

auslaugen vorgeschriebenen Stellen 2 Mk.

Die Gicht ist eine der häufigsten Krankheiten der Gegenwart ...

Die Gicht ist eine der häufigsten Krankheiten der Gegenwart ...

Die Gicht ist eine der häufigsten Krankheiten der Gegenwart ...

Die Gicht ist eine der häufigsten Krankheiten der Gegenwart ...

Die Gicht ist eine der häufigsten Krankheiten der Gegenwart ...

Die Gicht ist eine der häufigsten Krankheiten der Gegenwart ...

Die Gicht ist eine der häufigsten Krankheiten der Gegenwart ...

Dr. Emmerich's Heilanstatz für Nervenkrankte. R-Baden, aegr.-Entzickung. Bänzl beschwerden! Morphium-etc. Entziehung.

Seine Schweizerische mehl! Wagnersche Galle, die kein Schwefel ...

EISENWERK MÜNCHEN A-G. Vork. KIESSELING - C. MORDELL. Abtheilung I Brückenbau, Eisenhochbau, Kesselschmiede.

Geradeherb-Traeger R. & E. H. H. H. 20,000 Stk. in Gebrauch. Von Acrem ...

Geradeherb 'Junio' Wer auf graden ... Von Acrem ...

Abtheilung II Bauschlosserei. Abtheilung III Aufzugsbo. Kostensanhlage gratis.

H. Stork's 27mal jebrühlt. Heilung der Gicht. Nezzo. Reldenstr. 11, München V.

Phlog. Naturnamen. Kahl, weibl, und Kl. ...

Abtheilung III Aufzugsbo. Kostensanhlage gratis.

Herren. Sehr häufige ... Von Acrem ...

Gessler's echter ALVATER Kräuter-Liqueur. Siegfried Gessler. Jägerndorf (Oesterreich).

HERZ SCHUHWAAREN mit dem Herz auf der Sohle. Amerikant. Bestes Fabrikat.

Paul Gassen. Cöln a. Rh. No. 56. Dringlichkeits-Adressen.

Gessler's echter ALVATER Kräuter-Liqueur. Siegfried Gessler.

HERZ SCHUHWAAREN mit dem Herz auf der Sohle. Amerikant. Bestes Fabrikat.

Die Wäscherin

(Schilderung und Gedicht von Wilhelm Schulz)



Bin eine junge Wäscherin,
Oern sieht mich jeder an,
Die Knoden sind mir kerngesund,
Es ligt was feines dran —
Prinzessin fährt mit Dieren,
Ein Krönlein thut sie zieren,
Ja, wer's so haben kann!

Ei denkt nicht, daß ich sie beneid',
Mächt' nicht Prinzessin sein,
Diel lieber Hemd und Höschen wasch'
Ich allen Jungfern fein;
In ihrem Bettschen schau'n
Des Adels zehn Kammerfrauen
Gar tugendfam darein.

Ich gehe spät zur Bleiche noch,
3ß mit zu End' der Laa,
Da findt die junge Nachtigall
So nat' im Birfenschlag —
Dria such' ich mit den Knaben,
Und der darf gern mich haben,
So wie er will und mag.

Schulz-

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg.

Illustrirte Wochenschrift

Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Depotstellen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer 15 Pf., ohne Frachtkosten, pro Quartal 1.50 Mk. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland 2.25 Mk., im Ausland 2.45 Mk.). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf bestem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer 25 Pf. ohne Frachtkosten, pro Quartal 3 Mk. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland 3.75 Mk., im Ausland 4.25 Mk.).

Der Vorkauf

(Schildung von J. J. Eng)



„Gewöhnt euch das doch mal an, es giebt nichts schlimmer als vorgekauften Brot.“ — „Aha Juna schlägt's nie schlecht, o Herr Baumeister!“



Odol
Absolut bestes
Mundwasser der Welt!

Haar-Stärker
Für das Haar gibt es kein Mittel, welches so wirksam ist, wie das hier. Es wirkt auf die Haarwurzel ein und macht sie kräftiger. Es enthält alle die besten Bestandteile der Natur. Es ist in München und in Berlin zu haben bei **Fräulein S. S. S.** 150 **Maryle**, Kappellenstr. 56 (Altenmarkt).

Wein-Restaurant Schleich I. Ranges. München.
CARL RIEGER, München
Mittelrilliansplatz 12
haben auch folgende
Wettermäntel *
für Herren u. Damen
ab 21.— u. 18.—
* leht Kameelhaarladen — wasserfest — federleicht
auf Lager und nach Mass.

FEUERWERKE
Ulste Prälgerte
von Woesch Würzburg

Parenté
B. Reichhold
BERLIN Luisen Str. 24. BAMBURG JÜDESDORF

Patentwahl Paul Müller, Berlin, N.W. 6.
Männer! Blasen- u. Harnleiden
heilt „Locher's Antineon“ (frei).
30 Tropfen, 10 Tropfen, 10 Tropfen, 10 Tropfen.
Sofort garantiert! Anträge empfangen!
Flasche Mk. 1.50 u. d. Apotheken.
Fabrikant: H. Locher,
Pharm. Labor. Stuttgart.

Echter Feigenkaffee
von Andre Hofer, Freilassung
bei Weintr. 1200
Alle Bekräftigungen werden
sicher und rasch.
Bein-Regulier-Apparat
Neu! Katalog gratis.
Herrn. Seefeld,
231 Hof 6, Bayern.

Vorzügliche Volks- und Haus-Heilmittel
NAPTALAN
Naptalan-Spezialitäten:
Haarntaftlan,
Naptalan-Heftplaster,
medizin. Naptalan-Seife,
Napt. -Hämorrhoidal-Zäpfchen,
Naptalan-Toilette-Seife u. Crème.
Naptalan-Gesellschaft, G. m. b. H., Magdeburg.

Syrach-Scianflatt Silla Ruth,
Leutenburg (Schweiz).
Hilft bei: Frakturen u. Wunden,
Schmerzen u. Entzündungen,
Kopfschmerzen, Zahnschmerzen,
Gicht, Rheuma, etc.

Act
Photograph, nach lebendem Modell,
für Künstler — 100 Alben
Photograph, u. 1 Cabinet exp. Ver-
einigung, od. Nachb. v. 3 Mk. 120
s. Homburg Nachf. München 1.
Es wird viel kennt und schätzt Coll. G. G.

Herrn!
Zambacapseln
gehört mit dem Elix. bei Genuß
0.2 u. 0.1.
Viele Dankschreiben.
Herrn Blasen- u. Harnleiden
werden vollständig beseitigt in
wenigen Tagen.
Ausschl. reinem vegetabil.
Viel besser als Sarsaparil.
Erlaubt für eine Therapie mit
einer kleinen Dosis.
E. LAIR
Carton
14 2 und 3 Mit. je haben
in allen größeren Apotheken Europas. 1208

Wilhelm Busch
zum halben Preise
für das Land
Und auf die Reise!
Neue Ausgaben in farbigen Umschlägen
Die fromme Helene, Pippa der
Ade, Abenteuer eines Jungweibchen,
2 Mk. 1.50, Herr und Frau Knosp —
Julchen — Dadaismus — Bilder zur
Lebenszeit Die Hasenbühl — Der
Gebratene — Pilsch und Plum
Baldin Bikkham — Maler Kieckel —
Peter Filianus mit Portrat und
Selbst-Portrat Wilhelm Busch's
u. 1 Mk. 1.50 in allen Buch-
handlungen.
Fr. Bassermann, Verlag,
München. 1230

